

Bannwald „Röttlerwald“

STURM LOTHAR UND SEINE FOLGEN

Auch noch Jahre nach "Lothar" ist die Kraft des Sturmes zu ahnen. Die letzten stehenden Bäume müssen sich mit der plötzlichen Freiheit zurecht finden.

Es heult, ächzt und kracht im Röttlerwald. Orkan Lothar bricht mit voller Wucht am zweiten Weihnachtsfeiertag 1999 über Südwestdeutschland herein. Selbst "sturmfestere" Baumarten wie die Eiche können solchen Kräften nichts mehr entgegensetzen. Fast die Hälfte des Röttlerwaldes liegt am Boden: 30.000 Kubikmeter Holz.

Die Waldwelt wird innerhalb von Minuten auf den Kopf gestellt. Wir Menschen stehen fassungslos daneben und stellen fest: Solche Stürme wird es wieder geben - Wie stellt sich Wald darauf ein? Was können wir daraus lernen?

Diese und andere Fragen wollen Wissenschaftler beantworten. Deswegen wurde der Röttlerwald 2001 zum Bannwald erklärt: Ein geworfener Wald richtet sich ganz von alleine wieder auf - und wir schauen staunend zu.

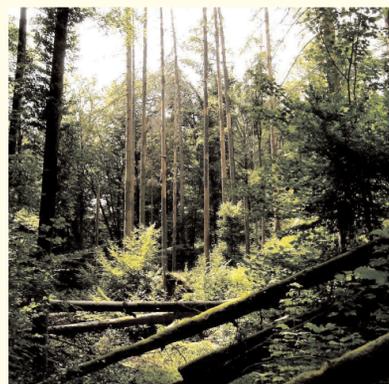


Der Röttlerwald 2001 zum Bannwald erklärt: Ein geworfener Wald richtet sich ganz von alleine wieder auf - und wir schauen staunend zu.

EINE KLEINE GESCHICHTE DES

RÖTTLERWALDES

Die Fichte war im 19. Jahrhundert rettende Baumart für die ausgeplünderten Wälder. Heute übernehmen wieder andere Baumarten das Regime. Der Borkenkäfer hilft dabei.



Der Röttlerwald blickt - stellvertretend für viele Wäldungen - auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Als "Vier-Höfe-Wald" wurde er von den Bürgern der Orte Binzen, Wollbach, Ötlingen und Tumringen (mit Haagen) als sogenannter "Allmendwald" gemeinsam genutzt. Der Wald sah damals viel lichter aus. Neben dem Holzeinschlag für den Bau von Gebäuden, ließ man das Vieh darin weiden und sammelte auch kleinere Äste als Brennholz. Nach Einführung der Stallhaltung wurde das Laub als Einstreu für den Stall genutzt, Eicheln und Bucheckern sammelte man nach wie vor - nicht nur für das Vieh. Auch für die Menschen jener Zeit stellte Bucheckernöl und Eichelkaffee eine wichtige Ergänzung ihres Speisezettels dar. Noch in den Quellen aus dem 15., 16., und 17. Jahrhundert findet an Holzarten vor allem die Eiche Erwähnung, sie war als begehrtes Bauholz und Lieferantin von Eicheln immer wieder gefördert worden. Die Buche war als Brennholz und für die Köhlerei begehrt. Als "verwüsteter Bauernwald" wird er denn auch in Schriften jener Zeit beschrieben. Als Lebensgrundlage jener Zeit notwendig, bedeutete diese Art der Übernutzung für den Boden einen ständigen Nährstoffzug. Erst die Einführung der geregelte Forstwirtschaft ermöglichte schrittweise eine nachhaltige Nutzung der Wälder. Im 16. Jahrhundert fiel der Besitz an die Herrschaft von Rötteln, später an die Markgrafschaft. Seit der Säkularisation 1806 gehört der Röttlerwald zum Staatswald.

TIERISCHE VIELFALT

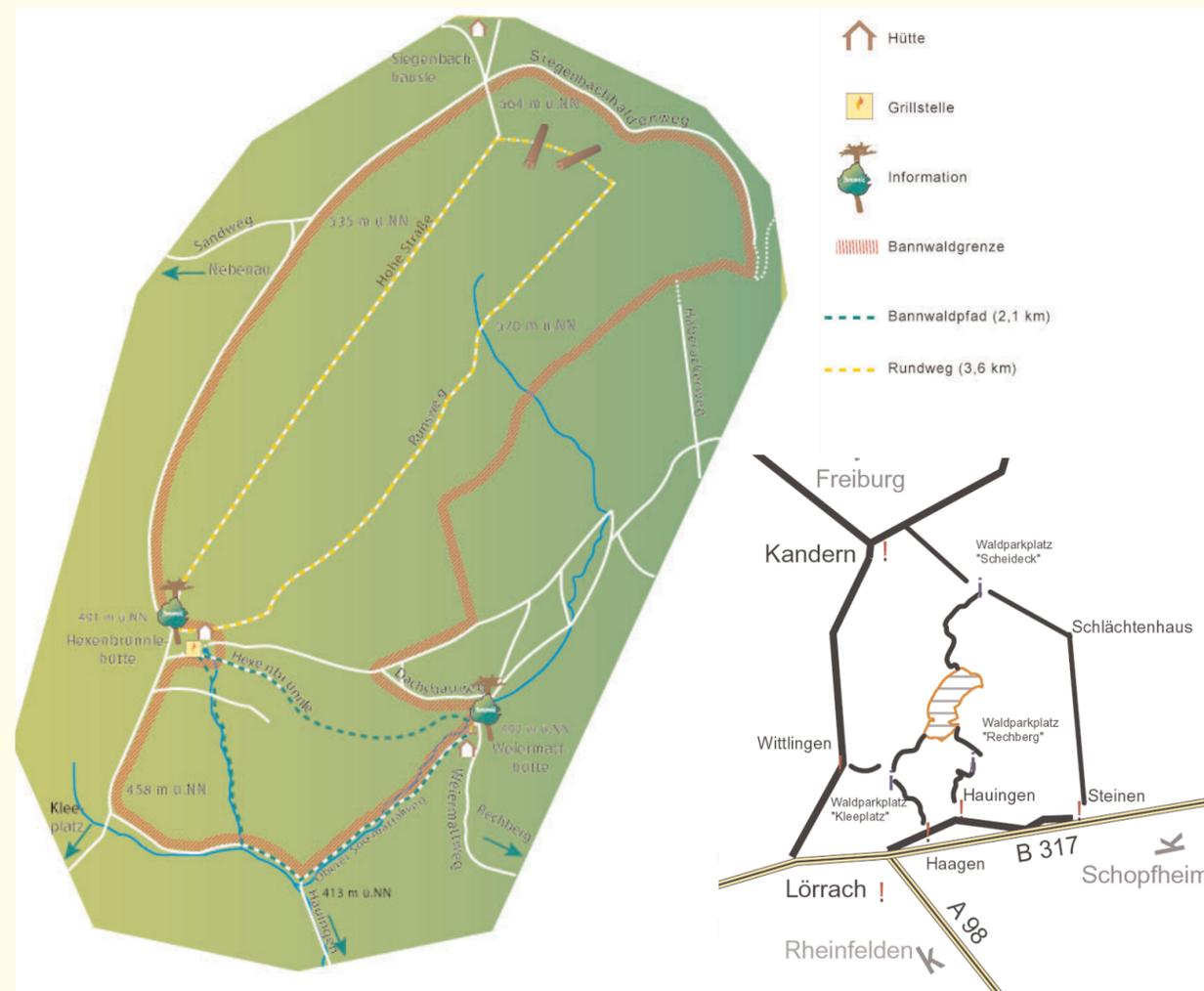


Der Widderbock *Clytus tropicus* entwickelt sich bevorzugt in abgestorbenen Wipfelästen von Eichen. Nach dem Sturmwurf konnte die selten gefundene Art im Röttler Wald an einer freigestellten Eiche gefangen werden (Aufnahme: U. Bense).

Seit dem Jahr 2000 untersucht die FVA die Tier- und Pflanzenwelt. Besonders die kleinen Tiere rücken dabei in den Mittelpunkt des Interesses - Pracht-, Bock-, und Stutzkäfer sind nur einige der Arten, die auf Holz in den verschiedensten Zerfallsformen angewiesen ist. Rund ein Viertel aller in Deutschland vorkommenden Käferarten lebt an totem Holz und an Holzpilzen. Für unser Auge oft erst auf den zweiten Blick erkennbar, bereiten Pilze die Zersetzung des reichlich vorkommenden toten Holzes vor. Im Wirtschaftswald gerade einmal 5 Kubikmeter, hat Sturm "Lothar" hier für runde 150 Kubikmeter Totholz gesorgt. Aber auch größere Tiere fühlen sich im Bannwald wie im Paradies - die Hohltauben kann sich in verlassenen Schwarzspechthöhlen ein Nest bauen. Das heimische Wild fühlt sich im "Kreuz-und-Quer" der Baumstämme "sauwohl". Jäger sind deshalb die Einzigen, die im Bannwald Röttlerwald noch "nutzen" dürfen. Ohne seine natürlichen Feinde, wie Wolf und Luchs würde der Wildbestand zu stark anwachsen und der Schaden im Wald und auf den umliegenden Feldern und Wiesen zu groß werden.

Bannwald „Röttlerwald“- gerüttelter Wald

ÜBERSICHTSKARTE UND ANFAHRTSKIZZE

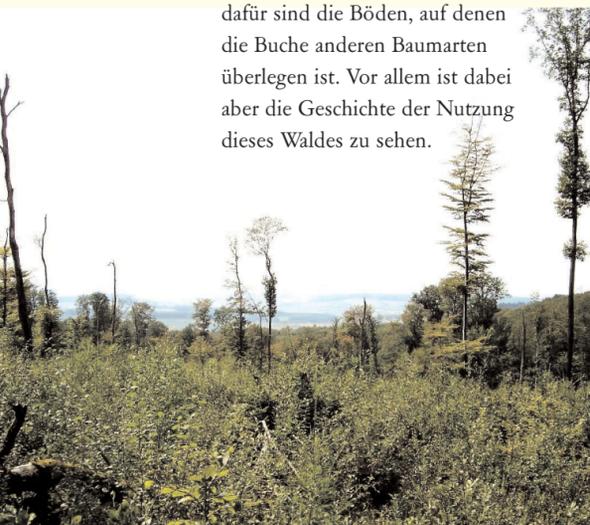


WETTLAUF DER BÄUME

Da, wo vor kurzem noch dunkler Wald den Boden überschirmte, explodiert jetzt die Jugend: Buchen, Weiden, Traubeneichen, Tannen, Fichten, Lärchen und Birken beginnen den Wettlauf um den Platz an der Sonne.

Der Röttlerwald ist der erste "Lothar" - Sturmbannwald, den die Forstverwaltung in einem buchegeprägten Gebiet ausgewiesen hat. Eine spannende Frage ist hier, ob die Buche ihren Anteil an den Baumarten halten oder gar erhöhen kann?

Die ihr zugeschriebene Rolle als "Mutter des Waldes" verdankt die Buche ihrer Fruchtbarkeit und ihrer Bestandeskraft. Ihre im Herbst abgeworfenen Blätter verbessern die Bodenfruchtbarkeit, weshalb sie auch gerne als Beimischung bei Nadelhölzern verwendet wird. Der Mensch hat die Buche zugunsten von Nadelhölzern im 19. und 20. Jahrhundert stark zurückgedrängt. Gerade einmal 19 % macht der Buchenanteil in Baden-Württembergs Wäldern heute noch aus. Hier im Röttlerwald sichert sich die Buche immerhin einen Anteil von 57% an den Baumarten. Ein Grund dafür sind die Böden, auf denen die Buche anderen Baumarten überlegen ist. Vor allem ist dabei aber die Geschichte der Nutzung dieses Waldes zu sehen.



Bannwald „Röttlerwald“

KURZINFO

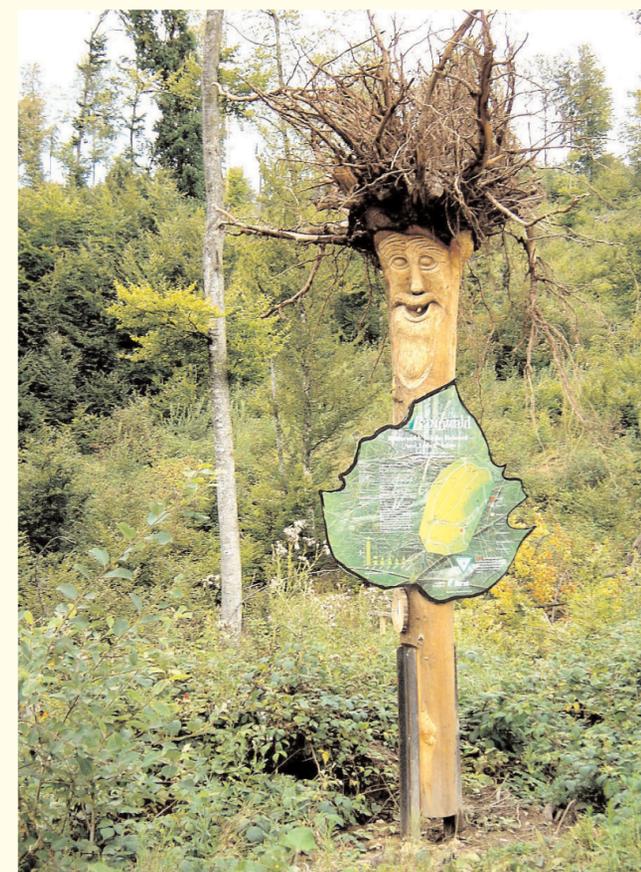
Ausweisung	2001
Größe	166 ha
Eigentümer	Land Baden-Württemberg 149 ha Stadt Lörrach 17 ha
Naturraum	Südwestliche Vorbergzone des Schwarzwalds
Höhenlage	410 - 570 m, Submontane Höhenstufe
Geologie und Böden	Oberer Buntsandstein mit unterschiedlich starker Lössauflage, Parabraunerden mit Übergängen zu Braunerden
Klima	9-10°C Jahresdurchschnittstemperatur 900-1080 mm Jahresniederschlag
Schutzzweck	Unbeeinflusste Entwicklung eines relativ naturnahen Laubholzgebietes nach einem Sturm
Natürliche Vegetation	Buchen-Traubeneichen-Wald mit einzelnen Tannen

WEITERE AUSKÜNFTEN DURCH

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Freiburg, Wonnhaldestr. 4, 79100 Freiburg. Tel. 0761/4018-0; www.fva-bw.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg
Text: A. Mijacz, P. Riedel
Gestaltung: Grafik-Design H. Ellwanger, Murr
Fotografien: F. Hohlfeld, A. Mijacz, P. Riedel, H. Weis
Druck: Simon Druck
Drucknummer: 23/2003-5



WALDSCHUTZGEBIETE

Bannwald „Röttlerwald“

